

SINN UND FORM

ZUR LAGE DER LITERATURZEITSCHRIFTEN IN EUROPA

1999, zum fünfzigsten Geburtstag von SINN UND FORM, betonte Gustav Seibt: „Dadurch, daß die Akademie der Künste nach 1989 bereit war, die Zeitschrift weiterzuführen, hat sie einen bedeutenden Beitrag zur geistigen Freiheit in Deutschland geleistet. Redaktion und Leser müssen ihn nutzen.“ Literatur- und Kulturzeitschriften sind Orte des Austauschs, der Neugierde, der Entdeckungen. Für ihre Leser sind sie oft lebenslange Begleiter, an denen man sich orientiert, die man verlassen, zu denen man aber auch zurückkehren kann. Wichtig ist, daß sie da sind. Welche Rolle sie im öffentlichen Leben und in der intellektuellen Verständigung spielen, merkt man oft erst, wenn sie nicht mehr da sind. Grund genug, unter den aktuellen Umständen nach der Lage der Zeitschriften in Europa zu fragen. Wir haben Autorinnen und Autoren gebeten, uns ihre Sicht auf die Situation der Periodika in ihren Ländern zu schildern, auf Trends, Entwicklungen, Verluste hinzuweisen. In unregelmäßigen Abständen wollen wir Sie in den kommenden Wochen darüber informieren, wie es um diese Beiträge zur „geistigen Freiheit“ bestellt ist.

Die Redaktion von SINN UND FORM

MARC SAGNOL

ÜBER DIE VERKÜMMERUNG DES ZEITSCHRIFTENLEBENS IN FRANKREICH

Aus Anlaß der Attacke auf „Sinn und Form“

Angesichts der Bedrohung der Zeitschrift „Sinn und Form“, deren Einstellung unabsehbare Folgen für die deutschsprachige Literaturlandschaft hätte, möchte ich einige Gedanken über das Verschwinden von Zeitschriften und über die Verengung und Verkümmern der intellektuellen Debatte in Frankreich anstellen. In den letzten Jahren hat man das Ende mehrerer wichtiger Zeitschriften erlebt: „Theodore Balmoral“ (1985-2014), „Fario“ (2005-

2015), „La Quinzaine littéraire“ (1966-2016), „Les Temps modernes“ (1945-2018), „Conférence“ (1995-2019) und zuletzt „Le Débat“ (1980-2020).

„Theodore Balmoral“ und „Fario“ waren vorzügliche literarische Zeitschriften, die erste gab Thierry Bouchard in Orléans heraus, die zweite Vincent Pélissier in Paris. „Theodore Balmoral“ publizierte dreißig Jahre und 74 Hefte lang bedeutende Autoren wie Pierre Bergounioux, Pierre Michon, Louis-René des Forêts, Henri Thomas, Jean Roudeau. Von „Fario“ erschienen in zehn Jahren vierzehn Hefte, u. a. mit Übersetzungen von W. G. Sebald, Alexander Kluge, Anna Achmatowa, Olga Sedakowa. Die fast gleichzeitige Einstellung beider Zeitschriften wird durch die Tatsache, daß der Verlag Fario in einer „collection“ (literarischen Reihe) an sie anknüpft, nicht kompensiert.

Die zweimal im Monat erscheinende „Quinzaine littéraire“ wurde 2016 nach dem Tod ihres Gründers, des Verlegers Maurice Nadeau, nach fünfzigjährigem Bestehen eingestellt. Sie wurde viel gelesen und veröffentlichte vor allem Besprechungen, aber auch Dossiers über Schriftsteller. So trug sie dazu bei, neue Autoren bekannt zu machen und ihnen einen festen Platz im literarischen Leben zu sichern. Geleitet wurde sie von Maurice Nadeau und Anne Sarraute, der Tochter von Nathalie Sarraute. Anne Sarraute starb 2008 und Nadeau 2013. Nach seinem Tod gab es eine Spaltung in der Redaktion. Das inzwischen nur noch monatlich erscheinende Periodikum wird nun von Patricia de Pas unter dem Namen „Quinzaines. Lettres, arts et idées“ fortgesetzt, während Jean Lacoste und Tiphaine Samoyault die Online-Zeitschrift „En attendant Nadeau“ gründeten.

Das Ende von „Les Temps modernes“ war abzusehen, weil die Zeitschrift in den 75 Jahren ihres Bestehens nur drei Herausgeber hatte: erst Jean-Paul Sartre, dann Simone de Beauvoir und seit 1985 Claude Lanzmann. Nach Lanzmanns Tod 2018 war es nicht möglich, eine Persönlichkeit von gleichem Rang zu finden. „Les Temps modernes“ war vor allem in der Ära Sartre eine wichtige Zeitschrift mit hohem literarischem Anspruch und politischem Engagement, erst als Monats-, später als Zweimonatsschrift. Auch wenn sie nach Sartres und de Beauvoirs Tod keine hohen Auflagen mehr erreichte, blieb sie international geachtet. Der Autor dieser Zeilen kann auf eine zwanzigjährige Mitarbeit an der Zeitschrift zurückblicken und insbesondere auf das Sonderheft „Berlin, mémoires“ von 2004, das er mit Claude Lanzmann herausgab. 2018 beschloß der Verlag Gallimard, die Publikation der „Temps modernes“ nach Heft 700 einzustellen.

Das Ende von „Le Débat“ kam dagegen ganz unerwartet und wurde keineswegs als selbstverständlich hingenommen. Die Zeitschrift hatte seit vierzig Jahren einen festen Platz in

der intellektuellen Landschaft Frankreichs und ihre Einstellung durch die Herausgeber Pierre Nora und Marcel Gauchet war viel umstrittener als die ihrer größeren Schwester und Konkurrentin. Als Grund führte Nora u. a. an, daß man heutzutage keine Papierzeitschriften mehr lese – was Yves-Charles Zarka, der Herausgeber der Zeitschrift „Cités“, in „Le Figaro“ allerdings bestritt: Für ihn sind gedruckte Zeitschriften in der intellektuellen Debatte nach wie vor unersetzlich.

Unter den bedauerlicherweise verschwundenen Zeitschriften ist auch „Conférence“ zu nennen, ein halbjährliches Medium mit Anspruch und erlesener Aufmachung, das unter der Leitung von Christophe Carraud bis 2019 erschien. 2010 wurde der Verlag Conférence gegründet, der die Zeitschrift zuerst begleitete und sie jetzt mehr oder weniger ersetzt. Zu erwähnen ist ferner „Peut-être. Revue poétique et philosophique“, die von 2007 bis 2022 einmal im Jahr herauskam, bis zum Tod ihrer Herausgeberin, der Dichterin Anne Mounic.

Die Auseinandersetzung über das Ende von Zeitschriften erfolgt, wie es in Frankreich Tradition ist, als „débat d'idées“ in ganz unterschiedlichen Publikationen, die die Reflexion vorantreiben und eine gewisse Autonomie gegenüber der politischen Szene genießen, diese aber auch maßgeblich beeinflussen.

Die älteste noch bestehende Literaturzeitschrift Frankreichs ist die 1829 gegründete „Revue des Deux-Mondes“, für die im 19. Jahrhundert Alexandre Dumas, Balzac, Sainte-Beuve, Baudelaire und andere schrieben. Sie wahrt ein hohes literarisches Niveau und gilt ansonsten heute als eher konservativ. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt die „Revue des Belles-Lettres“, 1836 in Lausanne entstanden, die älteste in der frankophonen Welt (außerhalb Frankreichs), eine vor allem poetische Zeitschrift mit hohem Anspruch und schöner Aufmachung, heute von Marion Graf geleitet. Die prestigeträchtige „Nouvelle Revue Française“ wurde 1909 u. a. von André Gide gegründet, dann lange von Jean Paulhan geleitet. Sie gehört zu Gallimard und ist heute eine Abteilung des Verlags. „Esprit“ wurde 1932 von Emmanuel Mounier, dem Vertreter des Personalismus und eines christlichen Existentialismus mit sozialen Tendenzen aus der Taufe gehoben.

Die marxistische „La Pensée“, 1939 von Paul Langevin gestiftet, bezeichnet sich heute als die Zeitschrift des „modernen Rationalismus“. In den sechziger und siebziger Jahren publizierte Louis Althusser darin wichtige Aufsätze. „Critique“, 1946 von Georges Bataille gegründet, wird vom Verlag Les Éditions de Minuit verlegt und ist von Denkern wie Derrida, Yves Bonnefoy, Michel Serres, auch von Foucault geprägt. „L'infini“ knüpft unter Philippe Sollers

seit 1983 an „Tel Quel“ an, die Zeitschrift der literarischen Avantgarde der sechziger Jahre (1960-82).

„Po&sie“ wurde 1977 von Michel Deguy gegründet und bis zu seinem Tod im Februar 2022 auch geleitet, seitdem von Martin Rueff. Obwohl keine französische Zeitschrift unmittelbar mit „Sinn und Form“ verglichen werden kann, ist vielleicht „Po&sie“ diejenige, von der man es aufgrund der Qualität und Internationalität der Autoren am ehesten sagen könnte. Was nach dem Tod Deguys aus der Zeitschrift wird, bleibt dahingestellt. An dieser Stelle sei auch an „L'Éphémère“ (1967-1972) erinnert, die Poesiezeitschrift von André du Bouchet und Yves Bonnefoy, die der renommierte Verleger Maeght herausgab und in der auch Paul Celan publizierte.

Die einst große Debattenkultur ist mittlerweile ins Schwanken gekommen, einerseits durch den Tod unersetzlicher Persönlichkeiten wie Maurice Nadeau, Claude Lanzmann oder Michel Deguy, andererseits durch die sozialen Medien, die Veränderung der Kommunikationswege durch Smartphones und die vereinfachten Diskussionsformen, die unsere Welt mehr und mehr beherrschen.

In einem Gespräch bei France Culture über das Ende von „Le Débat“ klagten Nora und Gauchet im September 2020 über die heutige Ohnmacht der Intellektuellen, deren Kreis sich dramatisch verkleinert habe, wie auch über die zunehmende Radikalität der an vielen Universitäten herrschenden Positionen, die keine Debatten mehr zulassen. Sie meinten die sogenannte *cancel culture*, ohne diese beim Wort zu nennen. Nora bedauerte zudem, daß der Online-Zugriff auf einzelne Artikel die Gesamtheit einer Zeitschrift als organisiertes Ensemble ausgesuchter Beiträge allmählich in den Hintergrund drängt und die Arbeit der Herausgeber, aus jedem Heft ein kompositorisches Kunstwerk zu machen, unkenntlich macht. In „Le Monde“ resümierte Javier Garcia, die Einstellung von „Le Débat“ komme dem „Ende des französischen Intellektuellen“ gleich.

Angesichts der „Beschleunigung“ des Informationsflusses plädierte Yves-Charles Zarka in „Le Figaro“ für die Rückkehr zu einer „langsameren Zeitlichkeit“, für universalistische Zeitschriften, die „sich mit den Ereignissen nicht im Ephemeren befassen, sondern vielmehr in dem, was darunter liegt“. „Ist die französische Tradition, in die sie sich seit der Aufklärung einfügen, nun obsolet?“ fragte er. „Ist nicht, im Gegenteil, die Existenz von Zeitschriften für Analyse und Debatte in einer Zeit wachsender Verwirrung wichtiger denn je?“ Als Herausgeber von „Cités“ will er jedenfalls weiterhin gut lesbare Analysen und Texte bringen, die woanders keinen Platz finden.

Ob Zeitschriften, die nur noch online erscheinen, das bieten können, was eine gedruckte Publikation vermag, muß bezweifelt werden. Zwar verfügt man durch das Internet über die Möglichkeit, Artikel schnell weiterzuleiten, aber es fehlt meistens der Zusammenhang mit dem Grundanliegen der Zeitschrift, es fehlt das Ganze, das Allgemeine, das letztlich auch die Leistung der Herausgeber kennzeichnet.

Die Texte „Zur Lage der Zeitschriften in Europa“ finden Sie hier:

<https://sinn-und-form.de/themen-und-debatten/23>